

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

30 (2018)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

30 (2018)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber:

Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao, Harald Meyer, Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER,

Konrad KLAUS, Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *ORIENTIERUNGEN*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2019

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

Ursula Lienert (1934–2018): Ein Nachruf (<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i>)	1
<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i> . Neues entdecken: Die AG „Materielle Kultur Chinas“ rückt die Dingwelt und deren gesellschaftliche Verknüpfungen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtungen	5
<i>Dorothee SCHAAB-HANKE</i> . Empathie-Training im Alten China: Texte zur Schulung des Einfühlungsvermögens und ihr Verhältnis zur konfuzianischen Lehre	17
<i>Gábor KÓSA</i> . Near Eastern Angels in Chinese Manichaean Texts	43
<i>Mona JAHANGIRI</i> . Ein Vergleich von Al-Fārābīs und Avicennas Philosophie	73
<i>Roderich PTAK und WANG Yang</i> . Oliven in der Mittelmeerregion und Betelnüsse im Nanhai-Gebiet: Ein vergleichender Blick auf die Geschichte zweier Kulturpflanzen und ihrer Verwendungen	93
<i>Walter DEMEL</i> . Exotic Beauties: Gender and European Expansion (c. 1500–1850). Preliminaries of a Research Project	121
<i>Markus BÖTEFÜR</i> . Schiffbrüche, Missverständnisse und Eitelkeiten: Siamesische Diplomaten auf Europareisen im 17. Jahrhundert	143
<i>Wulf NOLL</i> . Vergleichende Philosophie: Über Beziehungen und Entwicklungen des japanischen mit dem deutschen und des deutschen mit dem japanischen Denken	157
<i>Daniel GERICHHAUSEN und Hendrik GROTH</i> . „Himmel – Meer – Mensch“: Das Japanbild des F. M. Trautz	171

<i>Nathaniel Craig FISHER</i> . Notizen zum Zeichen <i>lie</i> 鴞 (Specht) in frühen chinesischen Texten	193
<i>Raffaella RETTINGER</i> . Eulen oder andere Vögel? Anmerkungen zu den Zeichen <i>xiao</i> 梟, <i>xiao</i> 鴞 und <i>chi</i> 鷗 in ausgewählten Texten der Zhou- und Han-Periode	207
<i>Markus HASELBECK</i> . Notizen zum <i>hongcui</i> 紅翠 in Texten der Kangxi-Periode	235
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Stets treiben Magier ihr Spiel mit uns. Gedichte von Nenden Lilis Aisyah	257
 Rezensionen	
Jonas Polfuß. <i>Brief. Kontakt. Netz: Soziale Vernetzung in der Tang-Zeit am Beispiel der Briefliteratur Han Yus und Liu Zongyuans (Volker Klöpsch)</i>	263
Bettine Birge. <i>Marriage and the Law in the Age of Khubilai Khan: Cases from the Yuan dianzhang (Ishayahu Landa)</i>	270
Ákos Bertalan Apatóczy. <i>The Translation Chapter of the Late Ming Lulong's lü: Bilingual Sections of a Chinese Military Collection. (Hartmut Walravens)</i>	275
Ng Chin-keong 吳振強. <i>Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times (Roderich Ptak)</i>	277
Zhai Guangshun 翟广顺. <i>Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu 卫礼贤与近代青岛新式教育研究 / Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao (Dorothea Wippermann)</i>	282
Barbara Hoster. <i>Konversion zum Christentum in der modernen chinesischen Literatur. Su Xuelins Roman Jixin (Dornenherz, 1929) (Lauren Drover)</i>	287
Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). <i>G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S.J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch (Dorothee Schaab-Hanke)</i>	291

Susan Richter. <i>Pflug und Steuerruder: Zur Verflechtung von Herrschaft und Landwirtschaft in der Aufklärung</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	296
Cornelia Hermanns. [1] <i>China und die Kulturrevolution: Der letzte lange Marsch.</i> [2] <i>Maos Rote Garden: Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1976)</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	301
Park Myong-Sook. <i>Der Künstler in chinesischen Erzählungen der 80er und 90er Jahre</i> (Barbara Hoster)	305
Helwig Schmidt-Glintzer. <i>Mao Zedong: „Es wird Kampf geben“: Eine Biografie</i> (Ylva Monschein)	308
Thomas Zimmer. <i>Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas</i> (Ylva Monschein)	316
Yi Inhwa. <i>Das ewige Reich. Roman.</i> Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck (Heike Lee)	324
Gerd Kaminski. <i>Von roten Schleiern und bunten Eiern: Chinesische Lebensbräuche</i> (Wolfgang Kubin)	330
Rupprecht Mayer. <i>Bolihua: Chinesische Hinterglasmalerei aus der Sammlung Mei-Lin</i> (Berthold Riese)	332
Ferry [d. i. Ferdinand M.] Bertholet & Lambert van der Aalsvoort. <i>Im Reich der Mitte. Frühe Fotografie aus China</i> (Berthold Riese)	336
Peter Pfrunder (Hg.). „Walter Bosshard / China brennt. Bildberichte 1931–1938“ (Berthold Riese)	339
Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). <i>Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten</i> (Rodion Ebbighausen)	342

Ng Chin-keong 吳振強. *Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times*. XVIII + 499 Seiten, 3 Kt. Singapur: NUS Press, 2017. ISBN 978-981-4722-01-8

Neben seinem englischen Titel trägt dieser Band noch einen inoffiziellen chinesischen in Kurzzeichen – *Geng hai: Ming Qing dongnan yanhai yu chuantong fanli de yi wei* 耕海: 明清东南沿海与传统藩篱的移位 –, dessen Eingangsilben, schwungvoll kalligraphiert, zugleich den Umschlag des Buches zieren. So imposant die Zeichen sind, so inhaltsreich und aussagekräftig sind auch die hier versammelten Aufsätze, alle aus der Feder Ng Chin-keongs, der bis zu seiner Emeritierung (2006) an der National University of Singapore tätig war und vor allem für seine Monographie *Trade and Society: The Amoy Network on the China Coast, 1683–1735* (Singapur 1983, 2. Aufl. 2015) bekannt geworden ist. Zusammen mit Wang Gungwu hat Ng noch einen häufig zitierten Konferenzband ediert und zahlreiche Aufsätze geschrieben. *Boundaries and Beyond* enthält vierzehn dieser teils recht langen Stücke. Sie wurden für den Neudruck, wo erforderlich, geringfügig verbessert und in technischer Hinsicht standardisiert (nunmehr fast durchgehend *Pinyin*-Lesungen und Langzeichen) bzw. – in wenigen Fällen – aus dem Chinesischen ins Englische „adaptiert“. Die drei ältesten Beiträge, 1972 und 1973 erschienen, gehen auf Ngs Master-These (1970) zurück. Die jüngsten Stücke kamen 2012 und 2015 heraus. Dass der Kollektion, die insgesamt gründlich bearbeitet und äußerlich recht anspruchsvoll wirkt, Vorwort, Bibliographie, Index und Glossar beigegeben wurden, versteht sich von selbst.

Der Haupttitel des Buches, *Boundaries and Beyond*, ist auf folgende Weise zu erklären: „Ausgangspunkte“ der Diskussion bilden die Küstenprovinzen Fujian und Guangdong während der Epochen Ming und Qing. Politisch-ideologische Überlegungen führten zu wiederholten Versuchen, diese Regionen militärisch und institutionell zu sichern, bisweilen sogar abzuschotten, vor

allem im 15. und 16. Jahrhundert. Doch die lokale Bevölkerung, von ökonomischen Zwängen getrieben, war darum bemüht, physische und andere Barrieren – *boundaries* im weitesten Sinne – zu umgehen, um jenseits (*beyond*) derselben Kontakte mit dem Ausland zu pflegen. Ähnliches gilt für die weiter nördlich gelegenen Küstenstriche und mehrere Orte auf Taiwan und Hainan. In wirtschaftlicher Hinsicht standen diese Gebiete in enger Beziehung zum kontinentalen Südosten Chinas, wobei die meisten Verbindungen über maritime Netzwerke liefen, die von Fujian und Guangdong aus gesteuert wurden. Natürlich berücksichtigt der Autor zugleich die Rolle der Portugiesen, die bereits im frühen 16. Jahrhundert Guangdong und Fujian erreichten, sowie das äußerst schwierige britisch-chinesische Verhältnis. Letzteres wird gleich mehrfach anhand von Einzelfällen thematisiert.

Der Band ist in vier große Teile gegliedert. Die erste Sektion, bestehend aus einem sehr ausführlichen Beitrag mit dem Titel „Commodity and Market: Structure of the Long-distance Trade in the East Asian Seas and Beyond Prior to the Early Nineteenth Century“, dient gleichsam als Einführung. Ng stellt hierin wesentliche geographische, technische, wirtschaftliche, institutionelle und andere Koordinaten vor. Auch skizziert er Handelsräume und Zeitsegmente. Braudel und das gerne in abgewandelter Form auf Asiens Meere übertragene Mittelmeermodell, wichtige Beiträge und Meinungen dazu sowie zu weiteren zentralen Fragen, welche die maritime Geschichte betreffen, kommen ebenso zur Sprache wie etwa die allgemeine Überlegung, ab wann überhaupt Händler und Schiffe aus China den seegestützten Fernhandel nachhaltig prägten. Diesbezüglich ist in der Wissenschaft bislang kein Konsens gefunden worden, und wahrscheinlich werden die Ansichten hierzu noch lange auseinandergehen, zumal die Archäologie in naher Zukunft nicht unbedingt schlagende Belege für die eine oder andere Option bieten wird.

Die zweite Sektion enthält fünf Arbeiten, in denen es um das Verhältnis zwischen China und der Außenwelt geht. Der erste Beitrag, ursprünglich in einem Harrassowitz-Band erschienen (auch mehrere andere Aufsätze in Ngs Sammlung wurden zuvor von Harrassowitz gedruckt), betrachtet den chinesischen Küstensaum, seine Wahrnehmung und administrative Handhabung, einschließlich der militärischen Komponenten, ferner mehrere damit einhergehende Termini und Konzepte, von denen sich etliche im Laufe der Jahrhunderte änderten. Deutsche Leser seien in diesem Zusammenhang auf Bodo Wiethoffs *Chinas dritte Grenze: Der traditionelle chinesische Staat und der küstennahe Seeraum*

(Wiesbaden 1969) verwiesen. Chinesische Leser können auf neuere Werke zurückgreifen, etwa auf die als autoritativ geltende Darstellung von Zhang Lei 張煒 und Fang Kun 方堃 (Hg.), *Zhongguo haijiang tongshi* 中國海疆通史 (Zhengzhou 2003). Der nächste Beitrag ist den frühen luso-chinesischen Kontakten gewidmet. Die zweifelhafte Rolle Zhu Wans 朱紈 (1494–1550), divergierende Ansichten innerhalb der Ming-Verwaltung, darunter auch positive Einstellungen gegenüber Ausländern und „Fremden“, werden unter die Lupe genommen. Die folgenden Beiträge befassen sich mit sino-britischen Episoden aus dem 19. Jahrhundert, vor allem in Fujian. Sie legen gewisse Schwächen des Qing-Systems offen, zeigen aber ebenso, wie dreist die Engländer auftraten, wenn es um ihre Interessen ging; die Arbeit protestantischer Missionare wurde hierbei mit einbezogen. Der letzte Aufsatz rückt ein breiteres Thema ins Visier: Wie sahen chinesische Autoren im 18. Jahrhundert die maritimen Räume Ostasiens? Welche Einschätzungen teilten sie? Vor allem durch administrative Maßnahmen und Zwänge, so eine Schlussfolgerung, versuchte der Staat Gefahren, die aus diesen Regionen drohten, frühzeitig entgegenzuwirken.

Während die zweite Sektion eher das Trennende betont – darum der Titel „Between Us and Them“ –, belegen die Aufsätze der dritten Sektion, wie eingangs schon angedeutet, dass Barrieren und Grenzen sehr wohl umschiffbar wurden. Die ersten beiden Studien dieses dritten Segments befassen sich mit den sozio-ökonomischen Verhältnissen in Fujian. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Demographie, Steuern und andere institutionelle Faktoren stehen auf dem Prüfstand, gleichsam aus makroökonomischer Perspektive. Unter den Ming waren *Gentry*-Kaufleute und kleine Händler stets darum bemüht, strukturelle Schwächen durch die systematische Belebung maritimer Kontakte zu „neutralisieren“. Teile des nächsten Beitrags verfestigen diese Überlegungen. Erneut wird Zhu Wan genannt. Zum Lager der eher offen Eingestellten zählten z. B. Xu Guangqi 徐光啓 (1562–1633) und Xu Xueju 徐學聚 (*jinsi* 1583). Letzterer, so erfahren wir, hatte eine sehr differenzierte Sicht: Nicht zu Unrecht hielt er Niederländer und Japaner für gefährlich, hingegen war mit den Spaniern in Manila eine gedeihliche Zusammenarbeit möglich. Der vierte Beitrag führt uns in die Qing-Periode. Die Bedingungen für internationale Handelsbeziehungen scheinen nun zunächst etwas günstiger. Zudem gelingt es an der „Heimatfront“, im eigenen Lager, besonders in Fujian, Brücken zwischen dem traditionellen Wertesystem, das konfuzianisch geprägt ist, und dem Gewinnstreben reicher Unternehmer zu schlagen. Das dürfte die wirtschaftliche Entwicklung Fu-

jians nachhaltig gestärkt haben – eine Vermutung, die bisweilen auch heute in der Wissenschaft vertreten wird. Der letzte Beitrag zur dritten Sektion ist dann aber wie ein Sprung ins kalte Wasser: Mitte des 19. Jahrhunderts konnte von ausgewogener Kooperation mit den europäischen Kolonialmächten nicht mehr die Rede sein. Hongkong gehörte jetzt den Briten, und vor allem britische Kaufleute waren es auch, die den sogenannten *coolie*-Handel forcierten. Bekanntlich versuchten Chinas Behörden, Auswüchse in diesem Sektor einzudämmen und geltende Abmachungen zu respektieren, aber das half nur wenig. Politisch-soziale Spannungen waren die Folge, dazu zählten auch Unruhen in Xiamen (1852). Die eigentlichen Ursachen für diese und ähnliche Misereen müssen hier nicht eigens genannt werden. Ng Chin-keong fasst sie so zusammen:

The British government and its officials... were never slow to show force and use threats to achieve their purposes. Hence their actions were no longer guided merely by morals and legality... British authorities were interested only in protecting their 'crooked' coolie traders and the abusive system and showed no respect for the Chinese laws. (S. 341)

Die vierte Sektion mit dem Titel „Transcending Borders“ enthält drei Arbeiten. Die erste, mit fast 70 Seiten die längste im Buch, präsentiert eine überwiegend thematisch geordnete Gesamtschau chinesischer Handelsaktivitäten in Südostasien, vor allem während des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts. In mancherlei Hinsicht ergänzt diese Studie den einleitenden Aufsatz der ersten Sektion. Neben den Fujian-Chinesen werden nun auch jene aus Zentral- und Ost-Guangdong sowie kleinere Gruppen, etwa aus Hainan, recht häufig genannt. Anders als von G. William Skinner angenommen, so Ng Chin-keong, habe der chinesische Südosten während des gesamten Zeitraums fast durchgehend von der eigenen Seefahrt und lokalen Entwicklungen profitiert. Zudem sei es zu einer besseren Integration zwischen wichtigen Orten und Regionen in Fujian und Guangdong gekommen (S. 413). Die nächste Studie beleuchtet die Biographie eines wichtigen Unternehmers: Chen Yilao 陳怡老 (auch Chen Yi und Tan Iko in niederländischen Texten). Dieser war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts tätig, besonders auf Java, und kehrte dann als reicher Mann zurück nach Fujian. Da man ihm vorwarf, Vorgaben missachtet und Grenzen überschritten zu haben, wurde er inhaftiert. Ng versucht die genauen Umstände zu klären: Pauschal von einer anti-maritimen Haltung der Qing-Administration auszugehen, sei keinesfalls ratsam, so der Autor; vielmehr müsse man die institutionell, politisch und in anderer Hinsicht recht komplexe Ausgangslage genau analysieren; allein so werde es möglich, ein exaktes Bild zu

zeichnen. Der letzte Essay betrachtet einen chinesischen Händler aus Penang, der in Xiamen festgesetzt wurde. Diese Angelegenheit führte zu einer aufgeheizten Debatte zwischen Chinesen und Briten, bei der es um den Status des Betroffenen und juristische Fragen im Allgemeinen ging. Während China an geltende Regeln erinnerte, zog das britische Lager, wie kaum anders zu erwarten, alle Register, übte Druck aus und versuchte sich weitere Vorteile zu verschaffen, auch unter Umgehung getroffener Vereinbarungen.

Ng Chin-keongs wichtigste Aufsätze neu zu drucken, war eine gute Entscheidung. Die Lektüre wird an keiner Stelle langweilig, es werden viele Details und Zusammenhänge geboten, die man in anderen Werken nicht findet, der Faden reißt nirgends ab, das Panorama, welches der Autor im Laufe der Jahre erstellt hat, ist in sich stimmig, und auch über enge *limits* und *boundaries* hinausgehende Erklärungen bleibt er nicht schuldig. Zudem: Die eigentlichen Aussagen der Sammlung sind noch immer aktuell. Natürlich liegen heute ergänzende Studien in englischer Sprache vor; jene aber, in denen es um die maritime Sphäre der Qing geht, wären ohne die verlässlichen Vorarbeiten Ng Chin-keongs oftmals nicht so weit gekommen. Vor allem drei zentrale Punkte lassen sich mit Ngs Recherchen verbinden: (1) Durch chinesische Handelsnetze waren mehrere Orte in Fujian und Guangdong eng mit den Häfen Südostasiens liiert; in gewisser Weise dominierten diese Netzwerke den Austausch der gesamten Region und trugen zur Entwicklung auf dem Kontinent bei. (2) Dessen waren sich die Regierenden in China bewusst; sie traten jedoch vorsichtig auf, setzten auf zivilisatorische Maßnahmen und erwiesen sich damit als zu rücksichtsvoll. (3) Den Portugiesen kam dies entgegen, nicht aber Japanern, Niederländern und Engländern, die das System brutal herausforderten. In summa: Ngs Aufsätze ermöglichen erhellende Blicke hinter die Kulissen komplexer Vorgänge unter den Ming und Qing; doch sollten sie nicht allein von jenen gelesen werden, denen es um Fujian und die chinesische Seefahrt geht, sondern auch von all denen, die sich für das düstere Kapitel sino-britischer Beziehungen interessieren. – Insgesamt ist dieses Buch eine Fundgrube für vielerlei Ding', ein wichtiges Werk, das sehr wohl in die Regale von Historikern, Sinologen und Südostasien-Experten gehört.

Roderich Ptak
(Ludwig-Maximilians-Universität München)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen China ebenso willkommen sind wie zum modernen China.

Der vorliegende Jahresband versammelt siebzehn Studien, die allesamt über das Übersetzen reflektieren. Mehrere erfahrene Übersetzer haben sich bereit erklärt, aus ihrer Praxis zu berichten, Mitarbeiter und Studierende des Bonner Instituts nutzten dieses Forum, um über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen aus Qualifikations- und anderen Arbeiten zu berichten. Zeitlich umspannen die hier besprochenen Übersetzungen Texte vom Altertum bis zur unmittelbaren Gegenwart.

